

Die Bibliothek und das Literaturhaus der Museumsgesellschaft wünschen Ihnen einen schönen Sommer mit vielen guten Büchern. Hier unsere Lesetipps, fast alle Bücher finden Sie in unserer Bibliothek!

Pablo Assandri (Literaturhaus)

Jan Potocki: «Die Handschrift von Saragossa», aus dem Französischen von Manfred Zander, Haffmans 2000, Kein & Aber 2003 oder Fischer 2011. – Signatur MUG: J 5462.

Der polnische Graf, Gelehrte, Schriftsteller und Diplomat Jan Potocki (1761-1815) war zu Lebzeiten insbesondere als Forschungsreisender, Historiker und Ethnologe bekannt, der sich der Vor- und Frühgeschichte der slawischen Völker widmete. Heute steht sein Name für einen der bizarreren Romane an der Schwelle vom 18. ins 19. Jahrhundert: «Die Handschrift von Saragossa». Der kunstvoll ineinander verschachtelte Roman – bis hin zu einer fünffachen Mise en abyme! – spielt zur Zeit der Napoleonischen Kriege in Spanien und lässt gotische, pikareske und erotische Elemente ineinanderfließen. Sehr zu empfehlen ist übrigens auch die kongeniale Verfilmung des Romans vom polnischen Regisseur Wojciech Has aus dem Jahr 1965.

Ileana Ferri (Lesesaal)

Joel ben Izzy: «Der Geschichtenerzähler oder das Geheimnis des Glücks», aus dem Englischen von Maria Rosaria Di Palo, Herder 2015.

Joel ben Izzy erzählt die Geschichte eines Mannes, der seinen Beruf und seine Berufung darin gefunden hat, durch die Welt zu reisen und Geschichten von Weisheit und Glück zu erzählen. Er lebt mit seiner geliebten Frau und den Kindern in Kalifornien das Leben, von dem er immer geträumt hat. Als er nach einer erschreckenden Diagnose, einer Operation und deren verheerenden Folgen die Stimme verliert, scheint alles keinen Sinn mehr zu haben und er zerbricht fast an seinem Schicksal. Erst als er seinen alten Lehrer wieder trifft, beginnt er sich damit auseinanderzusetzen, was dieser Verlust der Stimme wirklich bedeutet, und plötzlich nimmt das Leben eine unerwartete Wende. Ein magischer Roman voller Geschichten mit einem wunderbaren Ende. DIESES BUCH MACHT GLÜCKLICH und man kann es immer wieder lesen.

Sandra Gubler (Literaturhaus)

Siri Hustvedt: «Leben, Denken, Schauen – Essays», aus dem Amerikanischen von Uli Aumüller und Erica Fischer, Rowohlt 2014. – Signatur MUG: N 1652.

Ferienzeit bedeutet im besten Fall auch Zeit haben – zum Innehalten, Nachdenken, Ergründen. Anregungen dazu liefern die zwischen 2006 und 2011 entstandenen 32 Essays der Bestseller-Autorin Siri Hustvedt. Sie alle sind, in ihren eigenen Worten, verbunden durch «eine lebenslange Neugier auf das, was es heisst, ein Mensch zu sein». Thematisch decken sie das gesamte Spektrum von Hustvedts vielfältigen Interessen ab: von der Kunsttheorie über die Literatur und Philosophie, die Psychologie und Psychoanalyse bis hin zu den Neurowissenschaften. Und doch tauchen immer wieder ähnliche Fragen auf – die Grundfragen unseres Menschseins. Wie sehen,

erinnern und fühlen wir? Wie interagieren wir mit anderen Menschen? Was heisst es, zu schlafen, zu träumen oder zu sprechen? Was ist das Selbst?

Gudrun Heim (Bibliothek)

Remy Eyssen: «Mörderisches Lavandou», Ein-Leon-Ritter-Krimi, Band 5, Ullstein 2019.

Zurück im wunderbar beschaulichen Provenceleben mit den liebgewonnenen Protagonisten der ersten vier Bände: Die Hochsaison in Le Lavandou ist zu Ende und Leon Ritter, der smarte Rechtsmediziner, hofft auf ein bisschen Ruhe. Diese findet er zunächst auch am Bouleplatz und im Café «Chez Miou». Da verschwindet eine junge Hotelangestellte spurlos, und kurz darauf taucht ihre Leiche auf. Der Fund einer zweiten Leiche bringt die Ermittler unter Druck. Rasch sollen Ergebnisse her, und auch der Leser spekuliert fleissig. Ein Verdächtiger ist schnell gefunden und «Toulon», die vorgesetzte Dienststelle, ist zufrieden. Nur Leon glaubt an die Unschuld des Mannes. Eigenmächtig ermittelt er weiter und bringt sich und seine Lebensgefährtin Isabelle Morell, die stellvertretende Polizeichefin, in Gefahr. Die Leserin geniesst die Stimmung der Provence und erschauert ob der Grausamkeit der Taten. Es gibt immer wieder neue Verdächtige, und die Beziehung von Leon und Isabelle wird auf die Probe gestellt.

Stefanie Lind (Bibliothek)

Petri Tamminen: «Meeresroman oder Einige glückliche Momente aus dem tristen Leben des Seekapitäns Vilhelm Huurna», aus dem Finnischen von Stefan Moster, Mareverlag 2017. – Signatur MUG: N 3925.

Zwölf Jahre alt ist Vilhelm Huurna, als ihm seine Mutter voraussagt, er werde eines Tages als Kapitän auf den Weltmeeren segeln. Als ihn jedoch Jahre später das Seepech verfolgt und er zuverlässig jedes ihm anvertraute Schiff zum Sinken bringt, stellt er fest, dass alles, was in ihm an Kapitän steckte, die Worte seiner Mutter waren. Seien es die Gewässer vor Skagen, Kristiansand und Borkum oder die Häfen von Le Havre und Liverpool – stets enden seine Fahrten mit Schiffbruch. Die «Onni», Huurnas letztes Schiff, geht unter, «indem sie sank, als hätte sie überhaupt nicht begriffen, wie viele Schiffe Vilhelm Huurna schon gesunken waren». Seine Missgeschicke lässt Huurna mit Gelassenheit und einem naiven Staunen über sich ergehen. Nicht nur das Leben hat ihn überrascht, sondern auch, wie wenig man daraus lernt. Er, der sämtliche Fehler mehrmals machte, ist aber keineswegs verbittert: «Glück ist eben Glücksache», und gelernt hat er zumindest, «wie man von den Häfen der grossen Meere mit dem Zug nach Hause fuhr». Die «glücklichen Momente aus dem tristen Leben des Seekapitäns Vilhelm Huurna» sind ein wunderbares Lesevergnügen mit einem äusserst liebevollen Protagonisten.

Beatrice Mascarinhos (Bibliothek)

Hans Fallada: «Malheur-Geschichten», dtv 2019. – MUG-Signatur: N 5091.

Mit Galgenhumor und genauer Beobachtungsgabe erzählt Fallada von Pechvögeln und hoffnungslosen Optimisten, die in scheinbar banalen Situationen regelmässig unter die Räder geraten. Ob durch Inflation und Pleiteunternehmen, böartige Schwiegereltern oder lieblose Ehemänner, das Leben hält einige Stolpersteine bereit. Im Nachwort rückt der Herausgeber die Episoden in einen autobiografischen Kontext. Wie die Protagonisten seines Buches kommt auch

Fallada nach jedem Fall mit bewundernswerter Zähigkeit wieder auf die Beine; nach dem Motto «Wenn neunundneunzig Dinge misslungen sind, kann das hundertste doch gelingen».

Eliane Schmid (Literaturhaus)

Robin Sloan: «Der zauberhafte Sauerteig der Lois Clary», aus dem Englischen von Dietlind Falk, Karl Blessing Verlag 2018.

Sommer ist die Zeit, die zum Träumen einlädt. Man stellt sich die Welt etwas rosiger vor und denkt sich aus, wie sie wohl sein könnte, wenn ein wenig Magie existieren würde. Robin Sloan's Buch «Sourdough» (Originaltitel) folgt diesem Sinnieren. Beginnend in der arbeitsintensiven, komplexen Umgebung einer Tech-Firma entschwindet man plötzlich in die wundersame Welt des Sauerteigs. Lois Clary, Softwareingenieurin in San Francisco, widmet sich ihrer jungen Karriere. Tagsüber versucht sie einen Roboterarm so zu programmieren, dass er ein Ei einhändig aufschlagen kann. Abends kehrt sie übermüdet und hungrig nach Hause zurück und bestellt sich scharfe Suppe mit Sauerteigbrot. Kein besonders aufregendes Leben. Doch als plötzlich die sonderbaren Caterer, die sowohl Nahrungsquelle als auch Lois' einzigen sozialen Kontakt ausserhalb der Arbeit darstellen, weiterziehen, ändert sich alles: Lois erhält von ihnen inspirierende (wenn auch etwas seltsame) Musik und einen nach Banane riechenden, eigenwilligen Sauerteig. «Sourdough» ist ein humorvolles, herrlich kurioses und fantasievolles Buch. Auf lebenswürdige Weise wird die Startup- und Foodie-Kultur zugleich parodiert und wertgeschätzt.

Gesa Schneider (Literaturhaus)

Da ich mich unendlich schwer tue damit, nur ein Buch zu empfehlen, erlaube ich mir, gleich drei Bücher vorzuschlagen, in der Hoffnung, dass eines davon vielleicht Anklang findet: **«Die Brandstifter» von R.O. Kwon (Liebeskind 2019, aus dem Englischen von Anke Caroline Burger)**, ein grossartiges Debüt über die Verbindungen zwischen Fundamentalismus und Fanatismus, die Autorin tritt am 18.9. bei uns auf. **«Anagrams» von Lorrie Moore** – wer den selbstironischen postmodernen Roman vermisst, sollte unbedingt dieses fantastische Buch lesen, auf Deutsch ist es unter dem Titel **«Die Verrückungen der Benna Carpenter» (Berlin Verlag 2007, aus dem Englischen von Catherine Badger und Brigitte Jakobkeit)** noch antiquarisch zu erhalten. **«The Great Believers» von Rebecca Makkai**, es erscheint voraussichtlich nächstes Jahr auf Deutsch. Schwermütig, elegisch, elegant, eine Ode an das Chicago der 80er Jahre und gleichzeitig Rückblick auf die Anfänge der Aids-Epidemie, stilistisch beeindruckend und völlig zu Recht nominiert für den Pulitzer-Preises 2019 (MUG Signatur Q 873). Was ich selbst mitnehme in die Ferien: Kate Atkinson, Daniela Krien, Ben Lerner, Ottessa Moshfegh, Elisa Shua Dusapin, Aude Seigne, Zora Neale Hurston, Lina Meruane...

Mirjam Schreiber (Bibliothek)

José Eduardo Agualusa: «Eine allgemeine Theorie des Vergessens», aus dem Portugiesischen von Michael Kegler, C.H. Beck 2017. – Signatur MUG: N 4562.

Nachdem sie in Notwehr einen Einbrecher erschossen hat, mauert sich die an Agoraphobie leidende Ludovica in ihrer Wohnung in Luanda ein. Fast dreissig Jahre lang lebt sie in ihrer eigenen Welt, während vor der Tür Angola im Chaos von Umsturz und Bürgerkrieg versinkt.

Tagebuchnotizen von Ludovica und die Schicksale verschiedener Personen bilden ein faszinierendes Mosaik und bieten höchsten Lesegenuss.

Isabelle Vonlanthen (Literaturhaus)

André Alexis: «Fünfzehn Hunde. Eine Fabel», aus dem Englischen von Norbert Hofmann, Edition Tiamat 2016. – Signatur MUG: Q 295.

Was wäre, wenn Tiere über menschliche Intelligenz verfügen würden? Diese Frage steht am Ausgangspunkt von «Fifteen Dogs», einem von fünf philosophischen Romanen des kanadischen Autors André Alexis: In einer Wette zwischen den Göttern Apollo und Hermes schenken diese fünfzehn Hunden, die in einer Tierklinik untergebracht sind, Bewusstsein und Sprache. Die Hunde, plötzlich zu komplexem Denken fähig, entkommen und bilden ein Rudel. Einige von ihnen widerstehen den neuen Möglichkeiten und ziehen ihr altes Hundeleben vor, die anderen nehmen die Veränderung an. Die Götter schauen zu, wie sich die Hunde auf unvertrautes Terrain wagen und sich streiten, während jeder mit neuen Gedanken und Gefühlen kämpft. Was zunächst etwas esoterisch klingt, entpuppt sich als fesselndes und psychologisch raffiniertes Kammerstück mit Hauptprotagonisten, die einem beim Lesen ans Herz wachsen: der reflektierte Pudel Majnoun zum Beispiel, der mit seinen neuen Besitzern in ihrer Sprache kommuniziert (und sie dadurch zutiefst verunsichert), oder der Mischling Prince, der sich als Dichter entpuppt. «Fünfzehn Hunde» ist ein hintergründiger Roman über die Schönheit des Bewusstseins, und seine Gefahren.

Patrizia Z'graggen (Lesesaal)

Susan Faludi: «Die Perlenohrringe meines Vaters. Geschichte einer Neuerfindung», aus dem Englischen von Judith Elze und Anne Emmert, dtv 2018. – Signatur MUG: N 4674.

Die Amerikanerin Susan Faludi, Pulitzerpreisträgerin, erhält von ihrem 76-jährigen Vater eine E-Mail: er hätte gerade eine Geschlechtsumwandlung hinter sich und heiße jetzt Stefanie. Sie fällt aus allen Wolken. Ihr letzter Kontakt zum Vater liegt etwa ein Vierteljahrhundert zurück (was für den Leser nachvollziehbar wird, wenn Faludi ihre teils zutiefst brutalen Jugenderinnerungen schildert.) Doch müssten in ihren finsternen Erinnerungen nicht auch Hinweise auf eine mögliche Transidentität hinterlegt sein? Oder muss die Tochter erst tiefer sondieren und die Geschichte beginnt in Budapest, wo der Vater, 1927 in eine jüdisch-ungarische Familie hineingeboren, den Krieg überlebt hatte? Susan Faludi nimmt Kontakt mit dem Vater auf, recherchiert, besucht Stefanie unzählige Male in Budapest (wohin er/sie nach der Wende zurückgekehrt war), führt viele Gespräche mit dem nach wie vor störrischen und dominanten Elternteil, besucht Verwandte und alte Weggefährten – und liefert uns nebenbei auch eine hervorragende Geschichte Ungarns von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Das Buch ist eine Wucht: verrückt, spannend, erhellend und sehr berührend.